

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Erscheint 18mal wöchentlich.
Bezugspreise:
Abnehmer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigensätze in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 20 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Weltanzeigen 1.00 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Berufsprüfung:
Inserate und Abonnements: Nr. 126,
Redaktion: Nr. 127; Verlag: Nr. 213.

144. Abend-Ausgabe.

Freitag, 19. März 1915.

69. Jahrgang.

In der Champagne der Feind erneut geschlagen.

Am Ostrand der Maashöhen wird scharf gekämpft. — Russische Horden scheinen bis Memel vorgedrungen zu sein. — Khartum von den Derwischen eingeschlossen. — Die Türken verjagen die Engländer aus Südarabien.

Der Feldzug der Derwische.

Die Engländer in Khartum eingeschlossen.

Berlin, 19. März. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Die „B. Z.“ bringt heute weitere Mitteilungen über den Aufstand im Sudan bis zur Einschließung von Khartum durch die Derwische. Der Mitarbeiter des Blattes schreibt: Der Fall von Fachoda geschah am 13. Dezember. Dann zogen die Aufständischen nach El Obeid. Die schwache englische Garnison ergab sich, ohne einen Schuß zu tun. Etwa 500 Kameelreiter gingen zu Mahur-el-Asi über, während die Sudan Riffles, etwa 500 Mann, sämtlich ermordet wurden. Die Stadt El Obeid verschonte die Derwische, doch bildete sie fortan das Hauptquartier der Mahur. Am 6. Januar zerstörten seine Leute die Eisenbahnbrücke über den Nil. Am 7. Januar standen 20.000 Derwische vor Sennar. Die 200 Polizisten der Kordofan-Polizei waren rechtzeitig nach Khartum abgerückt und die wenigen Zivilpersonen waren gleichfalls geflüchtet. So kam es, daß auch Sennar glimpflich davonkam. In Khartum selbst stand hartes Militär. Hier waren Befestigungen vorhanden und die Stadt von allen Seiten geschützt. Dabei war Sir Henry Barton, der Oberbefehlshaber, ein tatkräftiger Mann. In fieberhafter Eile wurde an den Befestigungen und den Feldstellungen Tag und Nacht gearbeitet. Alle Zivilpersonen, die nicht Engländer waren, mußten die Stadt verlassen. Am Morgen des 11. Januar war Khartum von einem gewaltigen Heerhaufen der Derwische, annähernd 70.000 Krieger, vollständig eingeschlossen. Auch nach Omdurman kamen die wilden Reiter des neuen Mahdi. Jetzt wurde die Sache für uns kritisch, aber schließlich entschied ein hochgewachsener Krabberschütz, daß wir (Deutsche) unter sicherem Geleit das Land verlassen dürften, da wir Freunde des Khalifen in Istanbul seien. In schnellem Tempo ging es von Omdurman fort in nördlicher Richtung, immer am Nil entlang bis nach Berber. Hier hatten die Derwische furchtbar gewütet. Überall waren Brandruinen, zerstörte Anwesen und sonstige Beschädigungen zu sehen. Von dem Schicksal Khartums weiß ich leider nichts, es dürfte aber schrecklich sein, wenn es den Engländern nicht noch rechtzeitig gelungen ist, ein starkes Entsatzheer heranzuschaffen, was freilich nach Lage der Dinge bezweifelt werden muß.

Chinesischer Protest, japanische Drohung.

London, 19. März. (Tel. Str. Bln.)

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Peking hat die chinesische Regierung beim japanischen Vorkonsul gegen die Entsendung japanischer Truppen nach Chinesischem Gebiet Einspruch erhoben. In seiner Antwort, in der erklärt wurde, die Truppen dienten zur Abwehr von Garnisonen, fügte der japanische Vorkonsul noch hinzu, daß China im Laufe der Verhandlungen es an Aufrichtigkeit fehlen lasse, in der mandschurischen Frage sowie in der von Tientsin zu Wankow maßregeln streiten würde. Die Verantwortung für alle daraus entstehenden Verwicklungen müßte dann von der japanischen Regierung ganz und gar dem chinesischen Kabinett zugeschoben werden.

Japanisch-amerikanischer Krieg?

Kopenhagen, 19. März. (Tel. Str. Bln.)

Die Petersburger Zeitung „Nitsch“ meldet: Der Widerstand Chinas gegen die Forderungen Japans beginnt dort große Entrüstung hervorzurufen. Die Presse beschuldigt Amerika, den Chinesen den Rücken zu kehren. Die Zeitung „Nitsch“ bereitet auf ernste Ereignisse vor; Japan hebe wiederum vor der Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Amerika.

Eine englische Gewalttat.

Kopenhagen, 19. März. (Tel. Str. Bln.)

Der Petersburger „Nitsch“ meldet aus Teheran, daß in Bender der deutsche Konsul Busch von den Engländern verhaftet und nach Indien verschifft wurde.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. März, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne scheiterten wieder zwei französische Teilangriffe nördlich von Le Mesnil und nördlich von Beaufort. Zwei Offiziere, 70 Franzosen wurden gefangen genommen. Nach schweren Verlusten zog sich der geschlagene Feind in unserem erfolgreichen Feuer in seine Stellungen zurück.

Südöstlich von Verdun machten die Franzosen mehrere Vorstöße; in der Bozere-Ebene wurden sie abgewiesen, am Ostrand der Maashöhen wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei Memel ist noch nicht geklärt. Anscheinend sind schwache russische Abteilungen in Memel eingedrungen. Gegenmaßregeln sind getroffen.

Sämtliche russischen Angriffe zwischen Pilsset und Orzyc, sowie nordöstlich und westlich von Praskunisch wurden abgeschlagen, zum Teil unter sehr schweren Verlusten für den Feind.

Die Verhältnisse südlich der Weichsel sind unverändert. Oberste Heeresleitung.

Eine chilenische Unfreundlichkeit gegen den Kreuzer „Dresden“.

Rotterdam, 19. März. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Der deutsche Kreuzer „Dresden“ hatte, einer Depesche aus Valparaiso zufolge, am 9. März die Insel Juan Fernandez angelaufen und die Behörden gebeten, dort zur Vornahme einer Reparatur acht Tage liegen zu dürfen. Weil das Schiff aber augenscheinlich nicht beschädigt war, wurde ihm die Genehmigung verweigert, und es mußte wiederum in See ziehen, wo es den englischen Kreuzern nicht mehr entgehen konnte. Im Gegensatz zu dieser Darstellung muß erneut betont werden, daß die „Dresden“ nach der amtlichen Mitteilung einen Maschinenschaden aufwies und an Kohlenmangel litt. Es liegt also eine unverkennbare Handlungswelle der chilenischen Behörde vor.

Eine schwere Verletzung der chilenischen Neutralität durch England.

Saga, 19. März. (T.-U. Tel.)

Aus Washington meldet ein Reuters-Telegramm, daß der deutsche Vorkonsul Graf Bernstorff erklärt habe, daß die „Dresden“ in neutralen Gewässern angegriffen worden sei.

Wieder ein englisches Schiff versenkt.

London, 19. März. (Tel. Str. Bln.)

Der Dampfer „Glenartney“ von Bangkok mit einer Reisladung nach London unterwegs, wurde heute früh im Kanal torpediert. Das Schiff sank in einer halben Minute. Ein Insasse ist ertrunken.

Beschädigung des Kriegsarsenals in Sheerness.

Saga, 19. März. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Dem „N. A. S.“ wird aus London gemeldet: 2 deutsche Flugzeuge erschienen über dem englischen Kriegsarsenal in Sheerness und warfen verschiedene Bomben ab, deren Wirkung geheim gehalten wird.

Munitionsmangel in England.

Amsterdam, 19. März. (Tel. Str. Bln.)

Die Londoner „Daily News“ besprechen in einem Leitartikel die Rede Kitcheners am Montag im Oberhaus und sagen, niemand werde deren Ernst verkennen. Das Land muß mit der Tatsache eines ernstesten Munitionsmangels rechnen. Kitcheners Rede diene dazu, das Klar zu machen und an alle nationalen Kräfte zu appellieren, jeden Nero zur Abhilfe anzuspannen. Kitchener erklärte, daß der Vorrat an Kriegsmaterial jetzt und für die nächsten zwei bis drei Monate besorgnis erzeuge. Was bedeutet das? Wenn diese Besorgnis nicht behoben werden kann, wird die große Tragödie unabsehbar verlängert, und anstatt diesen Sommer oder Herbst den Krieg zu beenden, würde er nicht bis zum nächsten Sommer oder Herbst beendet sein. Die Verbündeten würden dadurch mit unbeschreiblichen Ausgaben an Blut und Geld belastet werden.

Das Kriegsziel in russischer Auffassung.

Einer Schrift des Fürsten Abamelet-Lasarew über die Bedingungen eines ehrenvollen und dauernden Friedens entnimmt der „Panther“ folgende neunzehn Thesen:

1. Die Friedensverhandlungen, sowohl die Präliminarien wie auch deren endgültige Fassung, müssen in Petersburg erfolgen unter der Leitung des russischen Ministers des Äußeren.
2. Wir dürfen in keinem Falle die Leitung der Verhandlungen aus unseren Händen geben und sie nicht etwa einem ausländischen Minister überlassen, der weder imstande ist, die Interessen Russlands noch die des Slawentums zu verteidigen, ja auch nur diese zu verstehen.
3. Keinem anderen Bundesgenossen kann das Recht gewährt werden, auf die Lösung der slawischen Frage irgend einen Einfluss auszuüben. Nach Anhörung der Sachverständigen über die Wechselbeziehungen der slawischen Völker muß ihr Schicksal entsprechend ihren eigenen Wünschen vom erhabenen Schirmherrn aller Slawen, dem Herrn und Kaiser, entschieden werden.
4. Rußland erhält die Mündungen der Weichsel und des Niemen mit den Städten Danzig und Königsberg, den polnischen Teil der Provinz Posen, Galizien und die Bukowina, wobei Ostpreußen, Galizien und die Bukowina Rußland vollkommen einverleibt werden, während Posen, Westgalizien und der längs dem Königreiche Polen auf dem deutschen Boden laufende Grenzstreifen, der von Polen bewohnt ist, dem Königreiche Polen angeschlossen wird und mit diesem zusammen eine Autonomie erhält.
5. Serbien und Montenegro erhalten Slawonien, Kroatien, Bosnien, die Herzegowina, einen Teil Dalmatiens mit den Häfen Spalato, Ragusa, Boche di Cattaro, Duleigno und Albanien bis zur Drina. Serbien und Montenegro regeln ihre gegenseitigen Beziehungen selbstständig.
6. Albanien wird selbstständig; doch erhält Montenegro Skutari. Salona fällt an Italien, während die rechtsalbanischen Gebiete zu Griechenland kommen.
7. Ob aus Kroatien und dem ihm hinzugefügten Slawonien mit den Häfen Pola, Fiume und Zara ein neuer, selbstständiger neutraler Staat gebildet werden soll, oder ob diese Länder unter Gewährleistung einer Autonomie an Serbien fallen sollen, unterliegt noch einer Diskussion.
8. Italien bleibt es überlassen, ob es außer Salona noch das Trentino, Triest und den italienischen Teil von Friaun zu besetzen wünscht.
9. Die Gerechtigkeit wird es erfordern, daß Österreich ein Handelsweg (cords commercial) über Triest, Ungarn ein solcher über Fiume gewährt wird.
10. Rumänien bleibt es überlassen, ob es Siebenbürgen beiseite will, falls es sich gleichzeitig bereit erklärt, Bulgarien den Teil der Dobrudscha wiederzugeben, den es bereits annektiert hat.
11. Aus Böhmen, Mähren und dem Gebiet der Slowakei muß unbedingt ein selbstständiges neutrales Reich gegründet werden, dessen Existenz von Rußland, England und Frankreich garantiert wird.
12. Elsass-Lothringen geht an Frankreich über, ebenso ein Teil der Rheinprovinz. Den übrigen Teil behält Belgien. Falls Frankreich und Belgien es wünschen, kann aus der Rheinprovinz ein besonderer, neutraler Staat gebildet werden.
13. Alle deutschen Kolonien bleiben England, Frankreich und Japan überlassen. In deren Verteilung werden wir uns nicht einmischen.

14. Im Einverständnis mit England und Frankreich lösen wir die Frage, wie die von allen Bundesgenossen geforderte Kriegsentlastung, die Deutschland auferlegt wird, zu verteidigen ist; desgleichen die Frage über die den Deutschen und Oesterreichern abgenommene Kriegsflotte und Artillerie, sowie endlich die Uebernahme der sämtlichen Rechte, Konzessionen und Privilegien, die bisher Deutschland in der Türkei besaß. Falls Frankreich und England die Annexion der türkischen Gebiete von Bosnien, Erzerum und Trakezont durch Rußland nicht wünschen, so erhalten die türkischen Armeen eine Verfassung.

15. Die Verbündeten zwingen gemeinsam die Türken, Konstantinopel aufzugeben, das unter Garantie von Rußland, England und Frankreich künftig eine offene Stadt wird. Das gleiche geschieht mit den beiden Ufern der Dardanellen, während Rußland den Eingang zum Bosporus erhält, mit dem Recht, zu befestigen.

16. Die Hagia Sofia wird in eine rechtgläubige Kirche verwandelt.

17. Falls Frankreich und England neue Kompensationen in der Türkei fordern, so erhält Rußland die beiläufigen Orte (Jerusalem, den Jordan und Galiläa).

18. England erhält Ägypten, Frankreich Marokko.

19. Falls England den Wunsch hat, das Königreich Hannover wiederherzustellen und die Insel Helgoland zu annektieren, sowie Schleswig an Dänemark abzugeben und den Kieler Kanal für neutral zu erklären, so hätten wir dagegen nichts einzuwenden.

Wenn man an recht beliebte und zeitgemäße Ausdrücke denkt, so mißte man den Türken mit seinen Forderungen wohl als Romantiker bezeichnen. Bis zur Verwirklichung der Wünsche des Fürsten Bismarck-Potemkin möchten wir allerdings erst noch einige Male Hindenburg zu Worte kommen lassen.

Die deutschen Stellungen im Osten.



Die deutschen Stellungen sind durch die punktierte Linie angedeutet.

Berlin, 18. März. (Amtliches Tel.)

In der Provinz Ostpreußen und darüber hinaus sind in den letzten Tagen wieder unfürliche Gerüchte im Umlauf gesetzt worden, wonach die Russen neuerdings einen Teil der Provinz Ostpreußen in Besitz genommen hätten. An der Hand der amtlichen Berichte ergibt sich für jeden Einsichtigen, daß derartige Ausstellungen nicht dem wirklichen Sachverhalt entsprechen.

Die von uns im Osten besetzte Linie verläuft von der Pillica längs der Rawa und der Bzura bis zur Weichsel. Nördlich der Weichsel liegt sich die Linie unserer Truppen in der Gegend östlich Plock über Bromne-Schloß (beide südlich Warschau) fort. Von dort verläuft sie in östlicher Richtung über die Gegend nördlich Warschau, südlich Mytinec, südlich Kolno, nördlich Komarow und trifft bei Mocarce auf den Vobor. Von hier folgt sie der Vobor-Linie bis nordwestlich Ostwiec, das von uns besetzt wird, und läuft über die Gegend östlich Augustow—Grasnowol—Mariampol—Wilni—Siedlce an der Grenze entlang über Tarnobrzeg nach Nordwesten, also von Anfang bis zum Ende ausschließlich auf feindlichem Gebiet.

In der äußersten Nordspitze von Ostpreußen, in der Gegend nördlich Memel, sind am 17. März, also nach der Entstehung der oben erwähnten Gerüchte, schwache russische Abteilungen eingedrungen. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um die Vandalen zu vertreiben, die man nur als Nordbrenner bezeichnen kann.

Die russischen Reichswehrhaufen.

Berlin, 19. März. (Tel., Gr. Bl.)

Von einem genauen Kenner der russischen Militärverhältnisse wird dem „V. A.“ geschrieben: In den Widerwärtigkeiten der russischen Kriegsführung ist eine neue getreten: Rußland entbehrt seine Reichswehr auf unsere ostpreussischen Grenzen, um zu jenen und zu plündern in Ostpreußen und Litauen. Diese neue Heldentat der moskowitischen Vandalen zeigt uns wieder einmal, mit welchen barbarischen Mitteln Rußland auch heute noch Kriege führt. Um zu wissen, was diese sogenannte russische Reichswehr ist, muß man dieses zusammengewürfelte Gelieter vom letzten Landsturmbaujahr gesehen haben. Dieses verdient alles andere, als daß man es mit Soldaten vergleicht. Außer den alten Verdammungswaffen, die man diesen Vandalen in die Hand gedrückt hat, und dem Landsturmfeuer auf der Zivilmische fehlt diesen Reichswehrhaufen alles, was an einen regulären Krieger erinnert. Nach der Verfassung soll ihnen der Militärdienst im Innern des Reiches zu, aber auch dort sind sie wegen ihrer völligen Disziplinlosigkeit und mangelnden militärischen Organisation stets der Schrecken der einheimischen Bevölkerung gewesen. Wenn nun Rußland heute mit dazu greift, sie an die Grenzen seines Reiches rufen zu lassen und durch ihre Hand Mord und Brandstiftung leisten läßt — denn zu anderen Aufgaben sind sie im Kriege natürlich nicht zu verwenden —, so scheint sich das Wort von dem leersgeschöpften Menschenschaf Rußlands tatsächlich im vollen

Sinne des Wortes zu bewahrheiten. Rußland ist in der Tat mit seinen regulären Beständen am Ende der Kunst angelangt. Es greift zu Menschenreserven, die die Hefe der Armee sind. Für uns entsteht die Frage, ob wir völlerrechtlich gehalten sein sollen, diese fessenden Vandalen als reguläre Truppenteile anzusehen, da ihre ganze Tätigkeit aus Brand und Mord besteht, deren Schrecken sich einzeln gegen unsere Zivilbevölkerung richtet, und ob unsere Deeresleitung nicht zu Repressivmaßnahmen gegen diese Vandalen selbst schreiten sollte, indem man mit ihnen kurzen Prozeß macht. Denn die gestern angekündigten Vergeltungsmaßnahmen richten sich wohl mit Recht gegen die russische Regierung oder die russische Zivilbevölkerung, ohne dabei die Verbrecher selbst zu treffen, denen die Lust vertrieben werden sollte, Brandstifterdienste für ihre Regierung zu leisten.

Russische Barbarei im Kreise Olesko.

Ueber den Zustand im Kreise Olesko erfahren wir von zuständiger Seite aus Königsberg a. a. folgendes: Im Kreise Olesko sind durch den Einfall der Russen rund 288 Gehöfte ganz, 234 Wohngebäude, 570 Ställe und Scheunen zerstört worden. Die Gotteshäuser sind im ganzen erhalten geblieben. Nach den bisherigen Beststellungen schleppten die Russen aus dem Kreise 430 Personen, darunter 52 Frauen und 60 Kinder (!) fort. Als umgebracht sind bisher ermittelt worden 32 Männer und 2 Frauen. Es ist leider zu befürchten, daß sich diese Zahlen erheblich erhöhen werden. Die Zahl der gegenwärtig vorhandenen Personen beträgt schätzungsweise 4000. Die Landbevölkerung ernährte sich, bis durch die Behörden Lebensmittel herangeschafft wurden, durch ungelagerte Kartoffeln und mit Handmühlen geschrotetes Brotgetreide. Als Ersatz für Salz wurde vielfach Rainit verwendet. Außer in den Grenzbezirken sind die Vorräte an Brotgetreide fast ganz erhalten. Das gleiche gilt für die Kartoffelbestände. Hafer ist nur an ganz wenigen Stellen in nennenswerten Mengen vorhanden. Die landwirtschaftlichen Maschinen sind fast sämtlich von den Russen geraubt worden. Etwa 800 landwirtschaftliche Maschinen, die von den Russen zusammengeleppt waren, sind in Pilsnomo vorgefunden worden und werden an die Landwirte verteilt.

Um den Besitz von Konstantinopel.

Konstantinopel, 18. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Hauptquartier meldet: Heute Vormittag 11 1/2 Uhr eröffneten 14 feindliche Panzerschiffe das Feuer gegen die Dardanellenbatterien. Um 3 Uhr nachmittags zog sich ein Teil der Panzerschiffe aus unserem Feuer zurück. 8 Panzerschiffe setzten die Beschichtung bis 5 Uhr in sehr großen Zwischenräumen fort. Außer dem französischen Panzerschiff „Donnet“ wurde ein feindliches Torpedoboot zum Sinken gebracht. Ein englisches Panzerschiff vom Irresistible-Typ ist kampfunfähig gemacht worden, ein anderes vom Cornwallis-Typ wurde beschädigt und gezwungen, sich aus der Kampflinie zurückzuziehen.

Die Linienschiffe des Irresistible-Typ haben über 15 000 Tonnen Wasser verdrängt, vier 30,5 Zm., zwölf 15 Zm. und sechzehn 7,6 Zm.-Geschütze. Der Cornwallis-Typ ist um etwa 1000 Tonnen kleiner; die schwere Besetzung ist dem anderen Typ gleich.

Türkischer Vormarsch in Arabien.

Die Vertreibung der Engländer aus Korna.

Konstantinopel, 19. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach Privatmeldungen aus Bagdad sind die Türken nach der Verfolgung des Feindes in Korna (am Zusammenfluß des Euphrat und Tigris) eingezogen. Die Engländer, die sich in die Stadt geflüchtet hatten, zogen sich nach Süden zurück. Im Laufe des Kampfes, der sich in der Stadt entspann, schossen die Engländer, von einer Panik ergriffen, gegen einander. Auf türkischer Seite ist kein Verlust zu verzeichnen.

Ansprachen des Kaisers an die Sachsen.

Dresden, 19. März. (Tel., Gr. Bl.)

Der Kaiser hat in den letzten Tagen dem 12. sächsischen Armeekorps einen Besuch abgekehrt. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen hielt er an die versammelten Offiziere die folgende Ansprache:

Es ist mir eine große Freude, den Herren hier auch von Person zu Person für das zu danken, was das 12. Armeekorps bisher Treffliches geleistet hat. Das Korps hat schwere Tage gehabt. Es hat sich heldenhaft mit der bekannten sächsischen Tapferkeit, Aufopferung und Unerschrockenheit unter der Führung seines tapferen Generals geschlagen und erneut unvergänglichen Vorbeeren um seine Fahnen geschlagen. Ich werde Seiner Majestät dem König von Sachsen Rapport erstatten über die vorzügliche Haltung der Truppen, die ich heute als Abordnung aller Teile des Armeekorps gesehen habe. Seine Majestät der König hurra!

Der Kaiser beauftragte den kommandierenden General ausdrücklich, daß jedem Offizier und Unteroffizier sowie auch denen, die nicht in Parade vor ihm stehen konnten, die allerhöchste Anerkennung bekannt zu geben sei.

Später hielt der Kaiser noch eine zweite Ansprache nach dem Vorbeimarsch des Grenadierregiments Nr. 101. Er sagte hierbei folgendes:

Es ist mir eine besondere Freude, nachdem ich schon oft die Auszeichnung gehabt habe, mein königliches Grenadierregiment Seiner Majestät dem König von Sachsen im Frieden vorzuführen, ein Bataillon dieses Regiments heute hier auf feindlichem Boden, auf dem wir stehen, zu begrüßen. Das Regiment hat sich mit Ruhm bedeckt und durch seine heldenhafteste unvergängliche Vorbeeren an seine Fahnen geheftet. Ich spreche euch meine vollste Zufriedenheit aus und habe mich gefreut, daß das Regiment auch die vollste Anerkennung und den Beifall Seiner Majestät des Königs von Sachsen gefunden hat. Daß das Regiment auch fernerhin un-

verzagt, tapfer und opferfreudig sich vor dem Feinde zeigt, das will ich durch den Ruf bekräftigen: Seine Majestät der König von Sachsen, hurra!

Denkmalschutz im Kriege.

Berlin, 19. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Bei der Obersten Deeresleitung laufen zahlreiche Anregungen zum Schutze der Erhaltung kulturhistorischer Stätten und Kunstgegenstände ein, die beweisen, wie tief das Verständnis für alle kulturellen Fragen in unserm Volke wurzelt. Die kulturellen Anschauungen finden wir aber auch im Heer verkörpert, das sich aus allen Bevölkerungsschichten zusammensetzt und im schönsten Sinne des Wortes ein Volksherr ist. Wo also der Feind nicht selbst seine kulturellen Denkmäler zerstört, indem er sie als Angelfang oder Kampfmittel benutzte, schirmte das deutsche Heer das Altertümliche und Künstlerische. Nun liegt der Fall vor, daß selbst im feindlichen Feuerbereich befindliche Kulturdenkmäler durch starke Holzverschieße aus der eigenen Initiative der Kommandostellen nach Möglichkeit vor dem feindlichen Feuer geschützt wurden. So wurden zum Schutz von Kunstgegenständen allgemein gültige Verordnungen für das Heer erlassen. Auch sogenannte „Naturdenkmäler“ werden geschützt, soweit die militärische Lage dies zuläßt.

Verschiedenes.

Die Kosten des Weltkrieges.

Amsterdam, 19. März. (Tel., Gr. Bl.)

Ueber die Kosten des Weltkrieges hielt Edgar Crammond am Dienstag in London einen Vortrag, worin er die gesamten Kriegskosten bis zum 31. Juli auf 9 147 000 000 Pfund Sterling gleich 188 Milliarden Mark berechnete, vorausgesetzt, daß der Krieg so lange dauern werde. Er berechnete für die Verbündeten 4 870 000 000 und für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 4 277 000 000 Pfund Sterling; davon würden entfallen auf Belgien 526 1/2 Millionen Pfund, Rußland 1400 Millionen Pfund, Frankreich 1096 Millionen Pfund, Großbritannien 1268 Millionen Pfund, Deutschland 2775 Millionen Pfund und Oesterreich 1502 Millionen Pfund Sterling. Er berechnete diese Ziffern aus den dauernden Ausgaben der Staaten, der Vernichtung an Eigentum und dem kapitalisierten Wert des Verlustes an Menschenleben und anderen Verlusten. Bezüglich Deutschlands prophezeite Crammond, daß es durch den Krieg die Hälfte (?) seiner industriellen Produktion, ebensoviel seiner Einnahmen, einen großen Teil seiner ausländischen Kapitalanlagen und seine jährlichen Erträge aus dem Schiffsverkehr verlieren werde. Selbstverständlich prophezeite er auch, daß das deutsche Volk vor der Einbringung der Ernte des laufenden Jahres verhungern werde, was zu beweisen offenbar der Zweck des ganzen Vortrages war.

Russische Gefangene als Urbarmacher.

Hamburg, 19. März. (Tel., Gr. Bl.)

Gestern mittag trafen in Hamburg 1200 russische Kriegsgefangene aus dem Gefangenenlager Währum in Medienburg ein. Die Russen wurden auf die in Privatigentum des hamburgischen Staates befindliche Elbinsel Hahnberg gelassen, um diese in weiterem Umfang urbar zu machen. Die Arbeiten sollen zu gefördert werden, daß noch in diesem Jahre mit einer nennenswerten Ernte, namentlich an Kartoffeln, gerechnet werden kann.

Groß-Berliner Stadtpathen für Ostpreußen.

Berlin, 19. März. (Tel., Gr. Bl.)

Schöneberg wird bei dem Wiederaufbau Domnau und Wilmerdorf bei der Neuerrichtung Werdauens Pathe stehen.

Kurze politische Nachrichten.

Jesusitengesetz und Sprachenparagraf.

In der gestrigen Beratung der Budgetkommission des Reichstages stellte das Zentrum den Antrag, alle Ausnahmegeetze, speziell aber das Jesusitengesetz und den Sprachenparagrafen des Vereinsgesetzes, aufzuheben. Der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück erklärte zu dieser Forderung, daß das Jesusitengesetz zu den Gesetzen gehöre, die nach dem Kriege in erster Linie einer Revision unterzogen werden würden. Beim Sprachenparagrafen käme es weniger auf die Gesetzesbestimmungen als vielmehr auf die Handhabung in der Praxis an. Nach weiterer allgemeiner Aussprache über den Antrag zog das Zentrum die Spezialforderung auf Aufhebung des Jesusitengesetzes und des Sprachenparagrafen zurück und ließ es bei der allgemeinen Forderung auf Beseitigung der Ausnahmegeetze bewenden. Dieser allgemein gehaltene Antrag wurde mit den Stimmen der Antiquarier, der Sozialdemokraten, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Polen angenommen. Die Konservativen und die Nationalliberalen enthielten sich der Abstimmung.

Ein Sozialdemokrat zum Berliner Stadtrat gewählt.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung wählte am Donnerstag den Stadtverordneten Gewerkschaftssekretär Cassenbach, der 86 von 87 gültigen Stimmen erhielt, zum unbesoldeten Stadtrat. Das ist der erste Sozialdemokrat, der in den Berliner Magistrat gewählt wird.

Jucker als Futterzusatz.

Im Hamburger Archiven befindet sich noch eine größere Menge Rohjucker. Die uns von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wird, beabsichtigt die Reichsregierung, diesen Jucker demnächst zu beschlagnahmen, um ihn dem inländischen Verbrauch zu erhalten mit Rücksicht auf die außerordentliche Knappheit an Futtermitteln. Der Jucker soll möglichst schnell der inländischen Landwirtschaft zugeführt werden, weil die Zeit von jetzt bis zum Beginn der Grünfütterung, etwa Mitte Mai, besonders kritisch ist.

Wetterle nicht mehr Reichstagsabgeordneter.

Die Weichstättordnungs-Kommission des Reichstages beriet am Donnerstag unmittelbar nach der Plenarsitzung die Frage der Erledigung des Mandats für den 5. Wahlkreis von Elbst-Bohringen (Rappoltswiler), dessen Vertreter der Abg. Wetterle war, und beschloß, dieses Mandat für erledigt zu erklären.

Wechsel im deutschen Generalkonsulat in Amsterdam.

Der deutsche Generalkonsul Riederer in Amsterdam wird aus Gesundheitsrücksichten in Kürze einen längeren Urlaub antreten, von dem er nach Informationen des „V. A.“ nicht zurückkehren wird. Mit seiner Vertretung im Generalkonsulat Freiherr v. Humboldt-Dachsdorfen beauftragt, der bisher Generalkonsul in Rappoltswiler war und vor Kriegsausbruch zum Generalkonsul in London ernannt wurde.



Ehren-Tafel



Drei Brüder Inhaber des Eisernen Kreuzes. Die drei Söhne der bei Vöhrbach wohnenden Witwe Ludwig Vogt haben jetzt das Eisener Kreuz erhalten. Feldwebel Friedel Vogt im 6. Tel.-Bat., 7. Armeekorps, erhielt diese Auszeichnung bereits im September. Der Bruder Wilhelm Vogt bei dem 3. Tel.-Bat., 8. Armeekorps, wurde im Oktober mit dem Eisernen Kreuze dekoriert. Dem dritten Bruder Heinrich Vogt wurde nun diese Ehrung am 13. März zuteil. Letzterer dient im Art.-Regt. Nr. 63, 8. Inf.-Armeekorps. Der Vater der drei Genannten, Schreinermeister Ludwig Vogt zu Uffingen, hatte den Feldzug 1870/71 mitgemacht.

Der Lehrer Ludwig Wilhelm zu Erbenheim im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 81, 3. Bat., 11. Komp., 39. Reserve-Division, hat dieser Tage bei den Kämpfen in den Vogesen das Eisener Kreuz erhalten.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 19. März.

Brotkarten und Gastwirte. An die gesamte Bevölkerung geht die dringende Mahnung, zur strengen Durchführung aller notwendigen Bestimmungen der Brotverteilung ihrerseits alles zu tun. Dazu gehört auch in erster Linie die künftige Mitführung der Brotkarten oder des bestimmten Brotvorrates, wenn beabsichtigt wird, ein Restaurant oder eine Gastwirtschaft zu besuchen. Ebenso wie die Bäcker ohne Brotkarte kein Brot verkaufen dürfen, sollen die Gastwirte auch nur gegen Brotkarten Brot verabfolgen. Für die in Wiesbaden Anwesenden ist es doch nun wirklich nicht schwer, die Brotkarte mitzunehmen, zumal die Gastwirte usw. genötigt sind, in Ausnahmefällen Durchreisenden Brot ohne Karten zu geben, weil fremde Brotkarten für Wiesbader wertlos sind. Bedenkt die Wiesbadener Einwohnerschaft den ausgesprochenen Charakter unserer Stadt als vornehmsten Bad- und Fremdenort des Reiches, so wird sie sicherlich die Gastwirte in dem vorgeschriebenen Sinne unterstützen, damit unseren Fremden nach Möglichkeit entgegengekommen werden kann.

Zur Wehlkontrolle bei Bäckern und Wehlhändlern. Es sei noch einmal besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Bäcker und Wehlhändler die vorgeschriebene Anzeige über die Wehlvorräte nach wie vor stets am 1., 10. und 20. eines jeden Monats zu machen haben. Auch Vorräte unter zwei Zentnern sind anzuzeigen. Die Anzeige ist im Rathaus im Zimmer Nr. 42 zu erhalten.

Strafbare Verheimlichung. In verschiedenen Landgemeinden ist, wie der Frankfurter „G.A.“ mitteilt, wehl, bei der Nachprüfung durch die Gendarmerie festgestellt worden, daß beträchtliche Gaservorräte und Wehlvorräte von einzelnen Besitzern und Gewerbetreibenden verheimlicht worden sind. Diese Vorräte wurden konfisziert; die Hinterzieher erhalten dafür nichts gezahlt und haben außerdem noch empfindliche Strafen zu gewärtigen. Diejenigen, die unrichtige Angaben über Vorräte an Gas und Wehl gemacht haben, tun gut, dies noch schnell bei der zuständigen Behörde zu berichtigen; dann haben sie wenigstens die Aussicht, daß sie eine mildere Strafe trifft.

Kaiserschou-Abend (veranstaltet vom „Bund Deutscher Bodenreformer“). Unter den vielen Ruhmesblättern unserer Soldaten dürfen wir die eine nicht vergessen, die fern im Osten ihren Schauplatz hatte, in Asien, an der Küste des Stillen Ozeans: die Verteidigung von Kiao-tschou. Dort war es, wo eine verschwindend kleine Besatzung zehn Wochen lang einer ungeheuren Uebermacht standhielt und dann erst nachließ, als durch die Absperrung der Wasserleitung und die Sprengung des Pulverturmes jeder fernere Widerstand unmöglich gemacht wurde. Wenn es heute gab, die dem Schicksal von Kiao-tschou nur mangelhaftes oder pflichtgemäßes Interesse entgegenbrachten, so war der gestrige Vortrag so recht darnach angetan, sie alle aufzurütteln und von der Schwere dieses Verlustes zu überzeugen. Der Redner, Herr Ruppel aus Berlin, sprach in so warmen Worten über die Erfolge der deutschen Kolonisationsarbeiten in den kleinen Ländern, die Geschichte der Erwerbung des Landanlaufes, der Siedelung, der Verwaltungs- und Steuermaßnahmen, daß sämtliche Zuhörer von der regsten Teilnahme ergriffen wurden. Als dann eine Reihe farbiger Lichtbilder folgte, eines immer leuchtender und sonniger als das andere, da lag eine tiefe und stolze Begeisterung über allen. Weinauf jählich blühte man auf die Ansichten von Stadt und Hafen, von Wald und Tal, von Arbeit und Erfolg und die vom Vortragenden aus tiefster Ueberzeugung geäußerte Hoffnung auf Wiedergewinnung des Pazifiklandes fand in vielen deutschen Herzen tiefen Widerhall.

Der Allgemeine Verband Wiesbaden hielt am Donnerstagabend im „Europäischen Hof“ seine Hauptversammlung ab. Den Vorsitz führte Herr Professor Dr. Meibach, der mit dem Bericht über das letzte Vereinsjahr die Sitzung eröffnete. Ueber die Tätigkeit des engeren Vereins war nicht viel zu berichten, da mit dem Kriegsausbruch die eigentliche Vereinsaktivität etwas zurücktreten mußte gegenüber den großen Fragen, die zurzeit die Welt bewegten. Der Verein hat sich jedoch an der Unterstützung der roten Kreuz-Gesellschaft beteiligt und durch eine freiwillige Sammlung 600 Mark aufgebracht. Im Laufe des Jahres haben zwei verdiente Mitglieder, die Herren Dr. Köhler und Rechnungsrat Friederichs, die der Verein in gutem Andenken befehlen wird. Aus dem weiteren Verband ist als Hauptereignis die Briefzensur über den Rechtsanwalt Claus in Mainz, den ersten Verbandsvorsitzenden, bemerkenswert. Die Angelegenheit, die großes Aufsehen in Deutschland hervorgerufen hat, ist, wie bekannt, in jüngster Zeit in befriedigender Weise beigelegt worden. Der Verband zählt ungefähr 20-22.000 Mitglieder. Ueber die Ziele und Gedanken, nach denen der Verband ein großes Deutschland mit erweiterten gesicherten Grenzen wünscht, läßt sich heute noch nichts sagen, doch ist zu hoffen, daß ein glücklicher Sieg diese Wünsche erfüllt. Der Vorsitzende machte dann noch ausführliche Mitteilungen über die Dis-mardgedenkenfeier, die der Verein am 7. April abhalten will, und für die ein sehr gediegenes Programm ausgearbeitet ist. — Als Rechnungsführer erklärte Herr Reintner Krauß den Bericht über die Kassenvorgänge, die einen kleinen Fehlbetrag ergaben. Dem Rechnungsführer wurde Entlassung erteilt. Darauf wurde der Gesamtvorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Nach Erledigung dieser geschäftlichen Angelegenheiten hielt Hr. Dr. Kranz-Busch einen Vortrag über „Unsere Volksgenossen in fremden Ländern und der Weltkrieg“. Der Redner gedachte zunächst des starken Zusammenhaltens, des herrlich erwachten deutschen Geistes unserer Volksgenossen im Auslande, nach-

dem früher der Deutsche sich seines Deutschtums schämte, sobald er über die Grenze kam. Erst allmählich gelang es dem Deutschen, sich Geltung zu verschaffen, erst allmählich errang er sich Dank seiner Tapferkeit und seines fleißigen Anerkennungs. Allerdings nur herablassende Anerkennung, die sich dann immer mehr in mißgünstigen Satz verwan-delte. Vor allem war es England, dem der Nebenbuhler auf dem Weltmarkt lästig wurde; ihm war es unangenehm, aus seiner bisherigen Richtigkeit zum Konkurrenzkampf auf wirtschaftlichem Gebiete auferzogen zu werden. Und so setzte es denn alle Hebel in Bewegung, und es war ihm kein Mittel erbärmlich genug, kein Verräther zu gering, um diesen Weltkrieg zu entfesseln und Deutschland zu vernichten. Aber England soll sich verrechnet haben. Denn es auch mit Lügen und Verleumdungen verfuhr, auch die bisher neutralen Staaten auf die Seite unserer Feinde zu ziehen, so können wir doch heute schon feststellen, daß diese Bemühungen nicht nur keinen Erfolg, sondern teilweise gerade das Gegenteil hervorgerufen haben, nachdem die Wahrheit über Kriegsausbruch und die Kriegsführung sich immer mehr durchzusetzen wußte. Der Redner unterzog nun die einzelnen neutralen Staaten in Europa und den übrigen Erdteilen einer eingehenden Betrachtung und legte dar, wie ihr Verhalten zu Deutschland einzuschätzen ist. Im großen und ganzen ist festzustellen, daß die Abneigung der Neutralen für Deutschland im Schwinden und die Sympathie, langsam zwar, immer mehr im Wachsen ist. Im zweiten Teile seines Vortrages zeigte der Vortragende, wie das Deutschtum im Auslande eine festgeschlossene Macht geworden ist, die den deutschen Einfluß immer mehr befestigt. Ueber dreißig Millionen Deutsche sind über alle Weltteile verbreitet, und überall zeigt es sich, daß deutsches Wesen, deutscher Geist, deutscher Fleiß und deutsche Grundsätzlichkeit nicht nur als äußerlich achtbarer Kulturträger anzusehen sind, sondern besonders für die Ausdehnung des deutschen Handels und deutscher Industrie als mächtige Faktoren eingeschätzt werden müssen. Ueberall, wo Deutsche wohnen, macht sich der deutsche Einfluß bemerkbar und eröffnet für die Zukunft nach allmählicher Beendigung des Krieges die besten Aussichten. Einer besonderen Betrachtung unterzog der Vortragende noch England, das bisher so ganz und gar auf deutsche Arbeiter und deutsche Erzeugnisse angewiesen war und allen Grund gehabt hätte, sich des deutschen Arbeitsgeistes zu versichern. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, daß deutsche Soldaten auf dem aus Deutschland stammenden Asphalt der Londoner Straßen marschieren. Mit dem Wunsche, daß Recht und Gerechtigkeit, Wahrheit und Treue, wie sie dem deutschen Geiste anzuhaften liegen, als endgültige Sieger über feindliche Tüde hervorgehen mögen, schloß der Redner seine von großer Kenntnis der Verhältnisse zeugenden Ausführungen. Das Wort „Und die Welt, sie gehört den Germanen“ wird in der deutschen Arbeitskraft und dem Willen zum Sieg seine Verwirklichung finden. An den Vortrag, der mit reichem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich eine lebhafte, anregende Aussprache, an der sich vornehmlich die Herren Hauptkassiermeister Großhans, Professor Hartwig, Dr. Kranz-Busch, Freiherr v. Vietinghoff-Scheel, Professor Meibach und Rentner Pieper beteiligten. Diese Aussprache ergab noch manche wertvolle Gesichtspunkte und Aufschlüsse über das Deutschtum im Auslande und die Bedeutung des Weltkrieges als Schicksalswende, nicht nur für das Deutschtum, sondern für alle Völker der Erde. — Einen ganz besonderen Genuß bereitete Herr Justizrat Fleischer durch den Vortrag zweier mit prächtigem Humor von ihm vertonter volkstümlicher Kriegsabsichtungen.

Taufmüngergottesdienst. Am nächsten Sonntag findet nachmittags um 2 Uhr in der Rußerkirche ein evangelischer Taufmüngergottesdienst, verbunden mit Andachtsfeier, statt.

Die Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Kriegsteilnehmer, die sich die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheim zur Aufgabe gemacht hat, hat die Förderung und Anerkennung der Regierung der deutschen Bundesstaaten, der Industrie und Kaufmannschaft in hohem Maße gefunden. Zahlreiche Firmen und Persönlichkeiten haben dies in jüngster Zeit durch Stiftungen fundgegeben. Es listeten u. a.: Basse u. Selwe, Altkassa 5000 M., Akkumulatoren-Fabrik, Berlin 5000 M., Geh. Kommerzienrat Engelbert Hardt, Berlin 5000 M., Altkassa-Kontrollen Pulverfabriken, Berlin 10.000 M., Erwin Wiener, Dresden 10.000 M., Essener Kreditbank, Essen 5000 M., Deutsche Gold- und Silber-Scheide-Anstalt, Frankfurt a. M. 5000 M. — Außerdem haben sich aus Hessen-Nassau mit 1000 M. beteiligt: Konful Beth-Vender, Frankfurt a. M., Stadt Wiesbaden.

Der Logischwindler in Unteroffiziersuniform treibt hier noch immer sein Wesen. Während er bisher unter den Namen Müller und Klein seine Schwindeleten verübte, ist er jetzt im Hause Doppelheimstraße 100 als Unteroffizier Baum aufgetaucht. Er hat dort ein Zimmer gemietet, gegessen und getrunken und brachte es fertig, einen benachbarten Schuhmacher um 10 Mark anzupumpen. Später ließ er sich bei diesem durch einen Dienstmann noch zwei Mark holen. Dann machte er eine äußerliche Verwandlung durch. Er bekleidete sich mit einem neuen blauen Anzug, den er mitgebracht hatte, holt unten aufgeschlagen nach englischer Form, mit einem blauen Mantel, modern gemacht mit schwarzer Seide gefüttert. Der Mantel trug die Marke Dittler-Wiesbaden. Außerdem trug der „Herr“ schwarzweiß gestreiftes Oberhemd mit Manschetten, schwarz-weißen Selbstbinder, graublauen weichen Filzhut und schwarze Lederstiefel mit schwarzem Tuschansatz. So ging er fort und ließ sich nicht wieder sehen. Er ließ seine Unteroffiziers-Idole, darunter einen grauen Mantel und ein Seitengewehr Modell 71/84 gez. 172. J. N. 9. A., und ein Paar Schnürschuhe zurück. Die Achselklappen tragen die Nr. des 80. Regiments. Der Schwindler wird jetzt 1.75 Meter groß bezeichnet, schlank, mit blassem Gesicht, dicken Lippen, im Oberkiefer fehlt ein Zahn, bartlos, mit hart gebogener Nase und hellblondem Haupthaar. Die Polizei erlucht dringend, den Schwindler sofort festnehmen zu lassen.

Kuchhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. Wegen Erkrankung im Personal findet am Samstag, 20., anstelle der angekündigten Vorstellung „Der Jägerbaron“ eine Aufführung von „Mit-Heidelberg“ zu Schauspielpreisen im Ab. 8 statt. Anfang 7 Uhr. Die für den „Jägerbaron“ gelösten Eintrittskarten behalten auch für „Mit-Heidelberg“ Gültigkeit. Der Mehrbetrag wird an der Kasse gegen Vorweisung der gelösten Eintrittskarte zurückgegeben. — Am Sonntag, 21., geht im Ab. 6 die Märchenoper „Räuberstunde“ in Szene. Den Königssänger singt zum erstenmal Herr Schubert.

Residenz-Theater. Eingetretener Hindernisse halber kann die Aufführung von „Dorf und Stadt“ am Samstag Abend nicht stattfinden. Dafür kommt „Als ich noch im Kaffeehaus“ zur Aufführung mit Hrn. Käthe Horken in der Rolle der Elsbeth.

Das Thalia-Theater bringt von jetzt ab eine neue Serie schwedischer Kunstfilme heraus, die sich durch prächtige Bilder und seltene Handlung auszeichnen. „Ingeborg Holm“, ein soziales Drama in fünf Akten, kommt am

Samstag zur Erkaufführung. Neue Bilder vom Kriegs-schauplatz vervollständigen den Spielplan.

Wiesbadener Unterhaltungs-Bund. Nach einer Veröffentlichung des Vorstandes des Wiesbadener Unterhaltungs-Bundes (Stierbelle) findet am Samstag, 20. März, abends 8 Uhr im Turnerheim, Hellmündstraße Nr. 25, im oberen Saal eine außerordentliche Hauptversammlung statt. Es wird ein Antrag von einschneidender Bedeutung, der die eventuelle Angliederung des Vereins an die Nassauische Lebensversicherungsgesellschaft bezweckt, zur Verhandlung kommen. Die Erörterung dieser Frage und die Durchführung des beabsichtigten Anschlusses liegen besonders im Interesse der älteren Mitglieder (Monatsbeitrag 3.70 M.), deren vollständiges und pünktliches Erscheinen in der Versammlung deshalb erforderlich ist.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft Abteilung Wiesbaden hält ihre 32. ordentliche Hauptversammlung am Donnerstag, 25. März, abends 7 Uhr, im Saale des „Frankfurter Hofes“, Weberstraße 37, ab. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Jahresbericht; 2. Kassensbericht; 3. Vorstandswahl gemäß § 4 Abs. 2 der Satzungen; 4. Wahl der Rechnungsprüfer; 5. Vereinsangelegenheiten. Hieran anschließend Bericht des 1. Vorsitzenden über die Kriegslage in unseren Kolonien. — 8 Uhr: Gemeinschaftliches einfaches Abendessen, das Gedächtnis an 2 M. Die Liste zum Einzeichnen liegt im „Frankfurter Hof“ offen. Gäste willkommen.

In Schreibers Konservatorium für Musik (Kölbfür. 611) findet am Samstag, 20. März, abends 6 Uhr, ein Vortragsabend statt von Schülern aus Unter-, Mittel- und Oberklassen. Zutritt frei.

Kriegsabend. Am nächsten Sonntag wird der letzte Kriegsabend vor der Osterpause stattfinden. Er soll in seinem Hauptteil unserem Gaufriseur England gewidmet sein, von dessen Aufstieg zur Weltmacht Dr. Kelller erzählen wird, und Herr G. Jacoby wird entsprechende Gedichte vortragen. Den musikalischen Teil haben Frau Konzertsängerin Geisse-Winkel (Gesang) sowie Kammermusiker Scharr (Balhorn) übernommen; auch werden die vereinigten Gesangsvereine „Frohstern“, „Liederblüte“ und „Rheingold“ unter der Leitung von Herrn Schloffer einige Chöre vortragen. Kartenverkauf wie gewöhnlich am Sonntag von 11 bis 1 Uhr und 2½ bis 4 Uhr am Saaleingang.

Nassau und Nachbargebiete.

Geisenheim, 19. März. Adolf Hoeft. Gestern Vormittag verschied plötzlich infolge eines Schlaganfalls der Seifenfabrikant und Weinhandelsbesitzer Adolf Hoeft, Mitinhaber der Firma Gebr. Hoeft. Der Verstorbene fand neben den reichen Arbeiten, die ihm sein Beruf auferlegte, noch Zeit, die vaterländischen Interessen öffentlich zu pflegen und zu fördern. So war er Vorsitzender des Nationalvereins Geisenheim, aus welcher er sich große Verdienste um die Partei im Rheingau erworben hat. Herr Hoeft war in sehr weiten Kreisen bekannt und wegen seiner Geradheit und Zuverlässigkeit sehr beliebt. In seinem Militärverhältnis war Herr Hoeft Hauptmann der Reserve und war auch bis vor wenigen Tagen in Mainz im Dienste. Seit Jahren gehörte er dem hiesigen Stadtverordnetenkollegium als Mitglied an und war stets für das Gemeinwohl der Stadt und ihre Interessen besorgt.

Vermischtes.

Der Werdegang einer Entente-Nachricht.

In Berlin ist ein gewerkschaftlicher Paletotmarder bestraft worden, der bei dem Diebstahl eines dem Oberbürgermeister Vermuth gehörigen Ueberziebers erwischt worden war. In seiner Entschuldigung gab er an, daß er sich in einer Koffage befunden habe. — Diese Nachricht ist, wie die „Jugend“ mitteilt, auch in auswärtige Zeitungen übergegangen und von ihnen in folgender Form verbreitet worden:

Von der „Times“: Die Not in Berlin nimmt einen furchtbaren Umfang an. Die Berliner verkaufen all ihr Hab und Gut, um das Brot bezahlen zu können. Der Oberbürgermeister Vermuth hat schon seinen Ueberzieher ins Leihhaus geschickt.

Von der „Daily News“: Die hungerige Menge rottet sich in Berlin vor dem Rathaus zusammen und verlangt vom Magistrat Brot. Als ihrem Verlangen nicht entsprochen wurde, führten sie das Rathaus und raubten die Kleider des Oberbürgermeisters.

Von der „Virkensia Wedomost“: Der hungernde Berliner Mob zog bei dem Sturm auf das Rathaus dem Oberbürgermeister Vermuth die Kleider aus und ließ ihn nackt Spitzruten laufen.

Von der „Kowojewskaja“: Die rasende Menge kürzte sich mit dem Rufe „Brot, Brot!“ auf den gestängelten Oberbürgermeister, der unter ihren Schlägen tot zusammenstürzte.

Vom „Matin“: Der Hunger hat die Berliner zu einer gräßlichen Tat getrieben: Sie kürzten sich auf die Leiche des ermordeten Oberbürgermeisters, zerrissen sie und stülten mit den Stücken ihren rasenden Hunger.

Vom „Figaro“: Da die Behörden gegen die Berliner Hungerrevolten machtlos sind, so beschließen die Italiener, um Ordnung zu schaffen, die deutsche Hauptstadt mit dem Regiment Vermuth di Torino.

Ehregeiz à la Beeftink.

Als die Engländer im Jahre 1702 Cadix angriffen, richtete der General der Belagerungsarmee an seine Soldaten eine Ansprache, in der er die Ehre und den Ruhm nach der Verschiedenheit zwischen Beeftink und Zitronen abmaß. „Engländer“, sagte er zu ihnen, die Ihr täglich eure Suppe und euer Beeftink zu Euch nehmt, bedenkt wohl, daß es ein Uebermaß von Schande für Euch sein würde, wenn Ihr Euch durch diese spanischen Banditen schlagen ließt, die nichts als Oliven und Zitronen zu beßen haben.“

Volkswirtschaftlicher Teil.

Genossenschaftswesen.

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden, G. m. b. H. Der Jahresabschluß ist fertiggestellt und zeigt bei annähernd gleichem Mitgliederbestand einen durch den Kriegszustand beeinflussten Umsatz. Die Bruttobilanz beläuft sich auf M. 29.026.251.42 (gegen M. 29.751.473.90 im 1913), der zur Verfügung der Generalversammlung stehende Reingewinn beträgt M. 383.101.16 (im 1913 M. 388.647.77). Der Aufsichtsrat schlägt der am Samstag, den 27. März 1915, einberufenen Generalversammlung eine Besondere reichliche Zuzahlung an die Reserven (auf M. 155.201.72) und die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent vor, neben den üblichen Abschreibungen und Spenden für gemeinnützige Zwecke. Auf den Geschäftsbericht kommen wir zurück.

Die Lüge als Begeisterungsmittel.

Das französische Heer wird von der Zeitung wissentlich getäuscht.

Großes Hauptquartier, 18. März. (Amtliches Tel.)

Bei einem im Walde von Volant in den Argonnen gefundenen französischen Offizier des 5. Kolonialregiments wurde der nachstehend gedruckte Befehl gefunden. Zunächst wurde das Schriftstück hier nicht ernst genommen, da es nicht glaubhaft erschien, daß sich die feindliche Heeresleitung zu der Herausgabe eines solchen Machwerkes erniedrigen würde. Nachdem aber festgestellt ist, daß der Inhalt des Schriftstückes zahlreichen Gefangenen bekannt war, und nachdem weißlich von Viller ein weiterer gleicher Abdruck des Befehls durch eine Rakete an unsere Truppen herübergeworfen wurde, kann an seiner Echtheit nicht mehr gezweifelt werden. Es steht also fest, daß die französische Heeresleitung mit folgendem Erlaß einen letzten Versuch unternahm, für den mißglückten Durchbruchversuch in der Champagne den entmutigten Truppen Dinge vorzutäuschen, die ihnen neue Hoffnungen einflößen sollten.

„Grand Quartier Général,
deuxième bureau 8. März 1915.

Unser Sieg ist gewiß.

Die französischen Armeen haben jetzt sieben Monate hindurch gekämpft mit dem Willen zum Siege. Von nun an kämpfen sie mit der Gewissheit des Sieges.

1. Die deutschen Verluste: Das deutsche Heer kann sich nicht mehr verfrachten, weder an Zahl noch an innerem Geschwärt. Es ist dem Untergang verfallen. Die Verluste der Deutschen einschließlich der Kranken übersteigen jetzt schon drei Millionen. Die Regimenter und Bataillone sind vollkommen verbraucht. Für die Regimenter sind durchschnittlich nur noch 12 Berufssoldaten zum Dienst vorhanden, und da das deutsche Offizierskorps sich nur aus den ersten Gesellschaftskreisen ergänzt, ist Deutschland nicht mehr in der Lage, den Truppen neue Offiziere zuzuführen. Die deutschen Geschäfte sind abgekauft. Viele ihrer Granaten freieren nicht. Unsere Soldaten wissen es. Für die Rekrutenausbildung steht nur jedem dritten Mann ein Gewehr zur Verfügung.

2. Deutschland verhungert: Der Nachschub an Kriegsmaterial für die kämpfenden Truppen, schon bisher schwierig, hängt an, unmöglich zu werden. Die Flotten Englands und Frankreichs beschlagnahmen alle Waren, die von dem Auslande für Deutschland herangeführt werden. Die deutsche Zivilbevölkerung erhält Brot, Kartoffeln, Bier und Fleisch von der Regierung in nur unzureichender Menge. Beweise für die Unzulänglichkeit der Verpflegung finden sich in Briefen, die deutschen Gefangenen und Toten abgenommen worden sind. Die deutsche Regierung hat diesen Mangel selbst anerkannt, indem sie die amerikanische Regierung ersuchte, die Verpflegung der deutschen Zivilbevölkerung zu sichern und diese zu beauf-

sichtigen. Ein solcher Vorschlag, der übrigens von Amerika abgelehnt wurde, steht bisher einzig da in der Geschichte einer Großmacht. Das deutsche Volk hat in den neutralen Ländern einen Kurzverlust von 15 Prozent erfahren. Die deutschen Soldaten, bisher von ihren Offizieren planmäßig über alle Kriegsergebnisse getäuscht, fangen langsam an, zu begreifen, daß Deutschland geschlagen ist, und daß die Hungersnot, die durch unsere Waffen begonnene Zerstörungswelt vollenden wird.

3. Die Verbündeten Deutschlands gescheitert: Die Türkei, der Verbündete Deutschlands, wird in ihrer eigenen Hauptstadt durch die Flotte Englands und Frankreichs bedroht. Griechenland und Rumänien haben mobil gemacht, um sich anzuschließen. Die Russen haben soeben den Versuch eines deutschen und österreichischen Angriffes im Reime erstickt und dabei noch nicht einmal den fünften Teil ihrer ungeheuren Kräftegezeiten im Rekrutennachschub verbraucht. Die Serben haben die Oesterreicher für immer aus ihrem Lande vertrieben. Die deutschen Schlachtschiffe wagen es nicht, den schützenden Hafen zu verlassen. Was die Unterseeboote anbetrifft, so haben wir und unsere Verbündeten schon mehr davon in den Grund geholt, als sie selbst Handelschiffe vernichten konnten. Der Sieg ist uns sicher. Ohne Mitleid für den Feind muß er bis zum letzten Ende durchgeführt werden.

4. Die Verbrechen der Deutschen: Mitleid verdient Deutschland wahrhaftig nicht. Seine Regierung hat durch den Einfall in Belgien seine Vertragspflicht gegen dieses edle Land aufs gründlichste verletzt und im Lande des Feindes jedes Völkerrecht außer Acht gelassen. Die deutschen Truppen haben offene Städte beschossen, wehrlose Dörfer in Brand gesteckt, Greise und Kinder ermordet, Frauen und Mädchen geschändet. Die Unterseeboote haben sogar neutrale Handelschiffe versenkt. In den Gebieten Frankreichs und Belgiens, in denen die Deutschen zurzeit haufen, zwingen sie die Frauen, deren Männer im Felde stehen, sich ihrem brutalen Willen zu fügen. Viele der Unglücklichen gehen schwanger infolge der Vergewaltigung.

5. Die Leiden der französischen Gefangenen: In zahlreichen Kämpfen haben wir gesehen, wie die Deutschen in planmäßiger Bestialität unsere Verwundeten mit dem Bajonett töteten. Die wenigen, die als Gefangene abgeführt worden sind, sind in Deutschland fürchterlicher Willkür und Gemeinheit ausgeliefert. Sie sterben vor Hunger. Ihre Nahrung besteht des Morgens und des Abends aus einem Aufguss von Eiern, des Mittags aus einer Suppe, dazu für je fünf Mann ein verschimmeltes Brot.

6. Der sichere Sieg: Welche Schlussfolgerungen sind nun aus alledem zu ziehen? Zunächst die Mahnung, unsere Kräfte doppelt anzuspannen, um das nahe Ziel zu erreichen, nämlich die Sicherstellung und dauernde Erhaltung des europäischen Friedens, andererseits aber die Hebung der eigenen Kräfte, die auf dem Schlachtfeld zu stehen als den Deutschen in die Hände zu fallen und an Entkräftung oder Schwund in ihren Reihen elend umzukommen. Also vernarrt! Vertrauen voll mit aller Kraft dem sicheren Siege entgegen, dem Siege des Vaterlandes!

und der Republik, dem Siege von Recht, Freiheit und Ehre.

Eine Erklärung zu diesem Befehle zu geben, erübrigt sich.

Oberste Heeresleitung.

Dom Büchertisch.

„Kriegshandbuch für Arbeitgeber“ heißt ein im Verlage von H. Emil Boden, G. m. b. H. in Dresden, soeben erschienenes Buch, das in alphabetisch geordneten Stichworten das gesamte wirtschaftliche Kriegswesen rechtlich überblickt. In erster Linie für den Arbeitgeber aller Gewerbezweige bestimmt, dürfte es sich als handlicher Ratgeber in allen wirtschaftlichen, rechtlichen und sozialen Fragen in Kriegeszeiten auch für weite Kreise erweisen. Mit Hilfe eines ausführlichen Sachverzeichnisses findet der Ratfuchende schnell Aufschluß über alles, was der Krieg an Gesetzen und Maßnahmen bis Ende Februar angeht. Bei der fast unübersehbaren Menge von Verordnungen usw. ist ein besonderer Vorrang des Buches die knappe Fassung und systematische Anordnung des Stoffes, bei dem auch die Rechtsprechung und die allgemeinen Rechtsfälle sowie neuere allgemeine Gesetze, zum Beispiel Konfurrenzkauf und Wehrbeitrag, berücksichtigt worden sind.

Das „Kriegshandbuch“, das den früheren Handelskammerpräsidenten Dr. Wildner, Syndikus des Deutschen Betonvereins, Vorkriegs- und Vorkriegs, Dresden, zum Verfasser hat, ist zum Preise von 1 M. durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Zum Besten der Hinterbliebenen der „Emden“ hat kürzlich ein deutscher Dichter auf Sumatra ein deutsches Buch herausgegeben. Es handelt sich um Mar Dauthendy, von dem übrigens in diesen Tagen auch in Deutschland, und zwar im Verlage von Albert Langen in München, ein schon vor dem Krieg geschriebenes Novellenbuch, „Geschichten aus den vier Winden“, erscheint, in dem der Dichter Eindrücke verarbeitet, die er auf seinen vielfachen großen Reisen gewonnen hat. Auf einer solchen Reise befand sich Dauthendy auch zur Zeit des Kriegsausbruches in Deutsch-Neu-Guinea. Es gelang ihm noch, nach dem niederländisch-indischen Sumatra zu entkommen. Den weiteren Weg von dort nach Deutschland konnte er nicht mehr antreten, da er sonst sicher in englische Gefangenschaft geraten wäre. Doch er aber auch dort mit allen seinen Gedanken bei seinem deutschen Vaterlande, in bewußt eben sein neuestes Gedichtbuch „Des Krieges große Not“, das im Februar bei der deutschen Buchhandlung in Medan auf Sumatra erschienen ist und an dem oben genannten guten Zwecke an die Deutschen in Holländisch-Indien verkauft werden soll.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eilenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Erich Waller; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrichstrasse 20.

Tagesordnung

der ordentlichen Generalversammlung

am Samstag, den 27. März 1915, abends 8 1/2 Uhr

im Saale des Turnvereins Wiesbaden, Hellmundstrasse 25, dahier.

1. Bericht des Vorstandes über die Verwaltung des Jahres 1914;
2. Neuwahl von 4 Aufsichtsratsmitgliedern anstelle der nach § 17 der Satzungen ausscheidenden Herren: Architekt und Stadtverordneter Fritz Hildner, Landwirt und Stadtrat Wilhelm Kraft, Fabrikant Hermann Petmedy, Schuhmachermeister Emil Rumpf;
3. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung 1914;
4. Beschlussfassung über Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und Verwendung des Reingewinns aus 1914;
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Wir laden zu zahlreicher Teilnahme an der Generalversammlung mit dem Bemerkem ein, dass die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben, die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 1914, sowie das Verzeichnis der Mitglieder nach dem Stande vom 1. Januar 1915 von heute an, der ausführliche Geschäftsbericht von Freitag, den 26. März 1915, an in unserem Geschäftshause offen liegen. Druckabzüge können in Empfang genommen werden und stehen auch in der Generalversammlung zur Verfügung.

Wiesbaden, den 19. März 1915.

1487

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Hirsch Hehner Frey Schleucher.

86/3

v. Hartung'sche

Anstalt

Cassel-Wilhelmshöhe.

Vorbereitung für alle Schul- und Notexamina, bes. Fahrlichekamen. Prosp.

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Prof. Hoepke.

Vorwandel
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

Kriegsabende

im grossen Saale der Turngesellschaft
Schwalbacher Strasse 8.

22. Abend: Sonntag, den 21. März, 8 Uhr.

Leitung: Herr Direktor Dr. Maurer.

Vortrag: Wie England zur Weltmacht wurde.

Herr Dr. Keller. 1488

Mitwirkende: Die Männergesangsvereine Frohsinn, Liederblüte und Rheingold. (Leitung: Herr Ernst Schiesser.)

Frau Helene Winkel (Gesang). Herr Kgl. Kammermusiker Scharf (Waldhorn). Herr Gustav Jacoby vom Kgl. Theater (Deklamation).

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliessl. Kleidergebühr). Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 2 1/2—4 Uhr am Saaleingang

Bekanntmachung.

Es wird hiermit auf die Schrift „Ernährung in der Kriegszeit, ein Ratgeber für Behörden, Geistliche, Aerzte, Lehrer und Vorkriegsleute, Gewerkschaftsbeamte, Hausfrauen und alle, die raten und helfen wollen“, von Prof. Dr. Paul Glöckner, Frau Dauthendy, Prof. Dr. Carl Oppenheimer, Prof. Dr. Max Rubner und Professor Dr. Nathan Süss, aufmerksam gemacht. Preis 15 Pfennig, von 10 Stück an 10 Pfennig, von 50 Stück an 8 Pfennig.

Bestellungen sind unter Beifügung des Kostenbetrages zu richten an den Verlag Friedrich Vieweg und Sohn, Braunschweig. Wiesbaden, den 9. März 1915.

Der Polier-Präsident: von Schend.

Wetterbericht.

Von der

Wetterdienststelle Weilburg

Barometer

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

STUNDE NACH VERMIDELICH SONNENSTICH

Auswärtige Börsen.

Pariser Börse.

Paris, 17. März	V.K.	L.K.
Spons. Rente.....	70.85	71.05
Spons. Italiener.....	—	—
Spons. Russ. kons. L. II	—	—
Spons. Rente.....	—	—
Türkische Lose.....	—	—
Metropolitans.....	—	—
Banque Ottomane.....	490	—
Elo Tinto.....	1539	1550
Chartered.....	—	—
Debeers.....	—	—
Esstrand.....	—	—
Goldfields.....	—	—
Randmines.....	—	123

Londoner Börse.

London, 17. März	V.K.	L.K.
Canada.....	68.56	68.56
Japaner.....	87.25	87
Brasilianer.....	49	48
Portugiesen.....	—	53.25
Atchison.....	99.12	99.12
Erie.....	23.37	23.12
South. Pacif.....	86.62	—
Union.....	124.50	124.50
United States Steel.....	—	50

New-Yorker Börse.

New-York, 17. März	V.K.	L.K.
Gold auf 24 Stunden.....	134	134
Woll.....	51 1/2	50 1/2
Silber-Bullion.....	95 1/2	95 1/2
Atch. Top. u. Santa Fe.....	66 1/2	66 1/2
Baltimore Ohio comm.....	66 1/2	66 1/2
Canada Pacific Shares.....	159	158 1/2
Chicago Milwaukee u.....	86	86
St. Paul Shares.....	6 1/4	6 1/4
Dem. u. Rio Grande comm.....	22 1/2	22 1/2
Erie comm.....	36 1/2	36 1/2
Illinois Central Shares.....	103	103
Louisville u. Nashville.....	113	112
Miss. Kansas & Texas comm.....	10 1/2	10 1/2
Missouri Pacific comm.....	10 1/2	10 1/2
New-York Centralbahn.....	100 1/2	100 1/2
Norfolk u. Western comm.....	102 1/2	102 1/2
Northern Pacific comm.....	143 1/2	143 1/2
Reading comm.....	8 1/4	8 1/4
Rock Island Comp. prof.....	83 1/2	83 1/2
Southern Pacific.....	14 1/2	14 1/2
Union Pacific comm.....	47 1/2	47 1/2
Wabash preferred.....	1 1/4	1 1/4
Wabash preferred.....	1 1/4	1 1/4
Amalgamated Copper.....	54 1/2	54 1/2
Anaconda Copper.....	26	26
General Electric.....	138 1/2	138 1/2
United States Steel Com.....	44 1/2	44 1/2

Fischereiverpachtung.

Die Königl. Oberförsterei Dabmar im Reg.-Bes. Wiesbaden verpachtet am Mittwoch, den 31. März, vormittags 10 1/2 Uhr im Geschäftszimmer der Oberförsterei in Dabmar die fiskalische Fischerei im unteren Erbach von der Niedererbacher Gemarkungsgrenze bis zur Mündung in die Elb samt dem Oberer Erbachgraben — 5 Kilometer — vom 1. April ab auf 5 Jahre unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen. 1486

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen und der §§ 143 Absatz 2 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats hier für die bevorstehenden diesjährigen Ostermarktsamstage die Polizeiverordnung vom 31. Januar 1905 im § 1b und c wie folgt abgeändert:

§ 1.
Wirtshaus Wohnungen, d. h. solche, welche aus 3—4 Wohnzimmern und Zubehör bestehen, müssen bis spätestens am 6. April, abends 7 Uhr, arabe Wohnungen, d. h. solche, welche aus mehr als 4 Wohnzimmern mit Zubehör bestehen, bis spätestens am 7. April, abends 7 Uhr, seitens des Wirtes geräumt sein.

§ 2.
Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.
Wiesbaden, den 10. März 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Höchste Temperatur nach C.: +10, niedrigste Temperatur +2
Barometer: gestern 752.1 mm, heute 743.7 mm.

Voraussichtliche Witterung für 20. März:

Sehr unruhig, doch vorwiegend trübe mit Niederschlägen (teilweise Schnee). Etwas kälter.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg.....	7	Erlar.....	7
Reibberg.....	5	Wienhausen.....	5
Reutrich.....	7	Schwarzenborn.....	10
Marburg.....	9	Kassel.....	8

Wasserstand: Rheinpegel Gauh: gestern 3.03, heute 3.08
Bahnpegel: gestern 2.24, heute 2.16.

20. März
Sonnenaufgang 6.08 | Mondaufgang 7.04
Sonnenuntergang 6.09 | Monduntergang morg.